

Die Entwicklung der Landwirtschaft in Bangladesh und Pakistan

BERNHARD MAY

Summary

Agriculture is the most important sector of Pakistan's and Bangladesh's economy. However, the development of agriculture was far more successful in the western than in the eastern wing of undivided Pakistan. This is due to the great difference in natural conditions of agricultural production on the one hand and to the different historical development of the land tenure system and the resulting discrepancy in the size distribution of farms and the land ownership pattern, on the other. The problem of disparity in the agricultural development of undivided Pakistan must, however, not be reduced to the contrast between East and West Pakistan. Even within the agricultural sector of West Pakistan traditional income disparities between regions and classes widened considerably because of the different extent to which farmers benefitted from the rapid progress of agricultural technology. To overcome these disparities, agricultural policy will have to be aimed at a more equitable distribution of incomes instead of focussing on overall growth only. Some of the measures serving this purpose are discussed in the article. In East Pakistan the relatively modest achievements made in agriculture in the sixties, were seriously affected by the natural calamity in November 1970 and the civil war as well as the Indo-Pakistan war in 1971. The requirements for the future development of the agriculture of Bangladesh are determined by the tremendous task of reconstruction facing the young country, and by the necessity to continue and improve those policies for increasing productivity that were introduced in the sixties. Some of the most important measures are indicated in the article.

1. Einleitung

Im Unterschied zu hochentwickelten Industrieländern, in denen die Perspektiven der Zukunftsentwicklung fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des industriellen Wachstums diskutiert worden sind, ist die Auseinandersetzung mit den ökonomischen und sozialen Zukunftserwartungen der meisten Entwicklungsländer nach wie vor untrennbar mit der Analyse der Entwicklung ihrer Landwirtschaft verbunden. Eine solche Analyse darf sich allerdings nicht nur auf die quantifizierbaren ökonomischen Dimensionen dieser Entwicklung beschränken, sondern muß die Entwicklung selbst als historischen Prozeß begreifen, der die gegenwärtige gesellschaftliche Struktur der meisten Entwicklungsländer zutiefst geprägt hat. Von großer Bedeutung ist darüber hinaus die Einbeziehung der natürlichen Voraussetzungen der landwirtschaftlichen Produktion in jede Untersuchung, die bemüht ist, die Ursachen der vergangenen Entwicklung zu erklären und zukünftige Entwicklungstendenzen aufzuzeigen.

Der vorliegende Beitrag muß um so mehr bestrebt sein, diesen Erfordernissen gerecht zu werden, als das zu untersuchende Land, der ehemalige Staat Pakistan, in

seinen beiden Landesteilen und jetzigen Nachfolgestaaten zwei Regionen politisch vereinigte, die sich sowohl in ihren natürlichen Gegebenheiten ganz wesentlich voneinander unterscheiden als auch hinsichtlich der historischen Entwicklung ihrer Agrarverfassung und Agrarstruktur gewisse Abweichungen aufweisen.

Die folgende Untersuchung versucht zunächst darzustellen, inwieweit die natürlichen und historischen Faktoren die unterschiedliche Entwicklung der Landwirtschaft in Ost- und Westpakistan determiniert haben. Der anschließende Teil des Beitrages befaßt sich mit der Situation der Landwirtschaft in den beiden ehemaligen Landesteilen nach der Teilung Pakistans. Dabei beschränkt sich die Untersuchung im Falle (West-) Pakistans im wesentlichen auf das Problem der Einkommensdisparität innerhalb der Landwirtschaft und zeigt Möglichkeiten zur Lösung des Problems auf. Im Falle Bangladeshs geht die Untersuchung von der Situation der durch die Unwetterkatastrophe des Jahres 1970 und die kriegerischen Auseinandersetzungen des Jahres 1971 schwer geschädigten Landwirtschaft aus und versucht, die Erfordernisse der zukünftigen landwirtschaftlichen Entwicklung aufzuzeigen.

2. Zur Bedeutung der Landwirtschaft für die Gesamtwirtschaft Pakistans und seiner beiden Nachfolgestaaten

Im ungeteilten Staat Pakistan war die gesamte Volkswirtschaft bis zuletzt durch die eindeutig dominierende Stellung des Agrarsektors geprägt. Auch wenn die Entwicklung zu Beginn der sechziger Jahre den Eindruck einer zügig fortschreitenden Industrialisierung erwecken konnte, darf doch nicht verkannt werden, daß die Landwirtschaft der für den größten Teil des Landes charakteristische Wirtschaftsbereich blieb. Hierfür sprechen sowohl der hohe Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt (1949/50: 53^{0/0}¹, 1969/70: 45^{0/0}²), der entscheidende Anteil an der Zahl der Erwerbspersonen (1970 rund 72^{0/0}³) und die weitgehende Bestimmung des Exports durch landwirtschaftliche Grund- und Folgeprodukte (1951/52: 95^{0/0}, 1969/70: 80^{0/0}⁴).

Soweit ein Rückgang der Bedeutung der Landwirtschaft stattgefunden hat, beschränkt sich dieser weitgehend auf den westlichen Landesteil. Während in Westpakistan der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt von 48^{0/0}⁵ im Jahre 1959/60 auf 41^{0/0}⁶ im Jahre 1969/70 sank, verringerte er sich in Ostpakistan während dieses Zeitraumes nur von 62^{0/0}⁷ auf 55^{0/0}⁸. Noch deutlicher zeigt sich die

¹ Government of Pakistan, Central Statistical Office (CSO), Monthly Statistical Bulletin, March 1970.

² Government of Pakistan, CSO, Monthly Statistical Bulletin, March 1972.

³ Maddison, A., Social Development of Pakistan 1947–1970, Cambridge, Mass., 1970, p. 11.

⁴ Alle Außenhandels-Zahlen nach: Government of Pakistan, Ministry of Finance, Pakistan Basic Facts 1965/66 und 1969/70 sowie Government of Pakistan, Ministry of Finance, Pakistan Economic Survey 1969/70 und 1970/71.

⁵ Government of Pakistan, CSO, Monthly Statistical Bulletin, March 1970.

⁶ National Institute of Social and Economic Research, Basic Facts about East and West Pakistan, Comparative Statistics on Pace of Economic Development in the Two Wings of Pakistan 1959–60 to 1969–70, Karachi, p. 8.

⁷ Government of Pakistan, CSO, Monthly Statistical Bulletin, March 1970.

⁸ National Institute of Social and Economic Research, Basic Facts, a.a.O., p. 8.

unterschiedliche Entwicklung darin, daß der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der Gesamtzahl aller Erwerbspersonen in Westpakistan von 65% auf 53% zurückging, in Ostpakistan dagegen in etwa unverändert hoch blieb (1951: 83%, 1970: 84%)⁹.

Ähnlich war die Entwicklung im Außenhandel. Während Ostpakistan noch im Jahre 1969/70 fast ausschließlich Erzeugnisse exportierte, die auf der landwirtschaftlichen Produktion basierten (allein über 90% der Exporte entfielen auf Rohjute und Jutewaren), betrug im selben Jahr der Exportanteil landwirtschaftlicher Grund- und Folgeprodukte in Westpakistan nur noch knapp 70%¹⁰, der Rest setzte sich aus Industrieprodukten zusammen, deren Erzeugung von landwirtschaftlichen Rohstoffen weitgehend unabhängig war. Auch hier wird wieder der unterschiedliche Industrialisierungsgrad beider ehemaligen Landesteile erkennbar.

3. Die unterschiedliche Entwicklung der Landwirtschaft in den beiden ehemaligen Landesteilen Pakistans

Neben der disparitätischen Entwicklung der Produktionsstruktur der beiden Landesteile vollzog sich auch innerhalb deren landwirtschaftlicher Sektoren eine stark divergierende Entwicklung. Während in den fünfziger Jahren in Ost- und Westpakistan die Landwirtschaft gleichermaßen stagnierte, konnten insbesondere in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre in Westpakistan auf dem Agrarsektor deutliche Erfolge erzielt werden, wohingegen in Ostpakistan die Phase der relativen Stagnation auch heute noch nicht überwunden ist. Im Zeitraum von 1960/61 bis 1967/68 betrug die jährliche Wachstumsrate der Landwirtschaft in Westpakistan 4,6% im Vergleich zu nur 2,1% in Ostpakistan¹¹. Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn man die jährlichen Wachstumsraten bei den Hauptfruchtarten mit dem Bevölkerungswachstum (etwa 3% p. a.) vergleicht: während in Westpakistan die Wachstumsrate bei den Hauptfruchtarten (5,5% p. a.) immerhin eine Verbesserung der Ernährungssituation zuließ, reichte die entsprechende Wachstumsrate in Ostpakistan (2,2% p. a.) nicht aus, um das Versorgungsniveau aus eigener Produktion aufrechtzuerhalten; dies gilt insbesondere für die für die Ernährung der Bevölkerung Ostpakistans so bedeutende Produktion von Reis, deren Wachstumsrate nur 1,7% p. a. betrug. Die unterschiedlichen Wachstumsraten führten dazu, daß in Westpakistan das für 1969/1970 vorgesehene Ziel der Selbstversorgung mit Nahrungsgetreide erreicht werden konnte, während der östliche Landesteil von der Erfüllung dieses Planzieles nach wie vor weit entfernt war. 1969/70 mußte Ostpakistan mehr als ein Zehntel seines Nahrungsgetreideverbrauches durch Importe aus Westpakistan und dem Ausland bestreiten.

Die Disparität der Landwirtschaft in den beiden ehemaligen Landesteilen Pakistans läßt sich am besten anhand eines Vergleichs der Produktionsentwicklung, insbesondere der Hauptfruchtarten erkennen, auf die 1968/69 in Westpakistan 51,5%

⁹ Maddison, A., *Social Development of Pakistan*, a.a.O., p. 11.

¹⁰ Vgl. Anm. 4.

¹¹ Bose, S. R., *East-West Contrast in Pakistan's Agricultural Development*, in: Robinson, E. A. G., and M. Kidron (Eds.), *Economic Development in South Asia. Proceedings of a Conference held by the International Economic Association at Kandy, Ceylon 1966*, p. 128.

und in Ostpakistan 63% des Beitrages der Landwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt entfielen¹².

In Ostpakistan lag das Schwergewicht der Agrarproduktion eindeutig beim Anbau von Reis, der allein mehr als 75% der Anbaufläche des Landes beanspruchte und das Hauptnahrungsmittel der ostbengalischen Bevölkerung darstellt. Den zweitgrößten Anteil an der Anbaufläche hatte mit etwa 7,5% Jute, die das Haupthandels- gewächs des östlichen Landesteiles und zugleich wichtigster Exportartikel Gesamt- pakistans war.

In Westpakistan entfiel allein ein Drittel der Anbaufläche auf Weizen, das Haupt- nahrungsgetreide in diesem Landesteil. Weitere 10% der Anbaufläche wurden für Baumwolle, das Haupthandels- gewächs Westpakistans, verwandt. Der nächst größere Anteil an der Anbaufläche (etwas weniger als ein Zehntel) entfiel auf Reis, gefolgt von Kichererbsen und den Hirsesorten, die in Westpakistan auch heute noch die Hauptnahrung der armen Bevölkerung darstellen, weil sie nicht nur nahrhaft, sondern zugleich auch billig sind.

Aus Tabelle 1 werden die erheblichen Unterschiede in der Entwicklung der Agrar- produktion Ost- und Westpakistans insbesondere in der zweiten Hälfte der sechzi- ger Jahre deutlich. Der Vergleich der Produktionszahlen des Jahres 1969/70 mit dem Durchschnitt der Jahre 1957/58 — 1966/67 ergibt für Ostpakistan eine Stei- gerung der Reisproduktion um 30% gegenüber einer Verdoppelung in Westpakistan. Beim Hauptnahrungsgetreide Westpakistans, dem Weizen, der in Ostpakistan kaum angebaut wurde, ist eine Produktionssteigerung um 80% zu verzeichnen. Die Pro- duktionsentwicklung bei den jeweiligen Haupthandels- gewächsen der beiden Landesteile weist ähnlich große Unterschiede auf: Während in Westpakistan die Baumwoll- produktion um 54% anstieg, nahm in Ostpakistan die Juteproduktion nur um 23% zu.

Die erhebliche Disparität in der Entwicklung der Agrarproduktion wird bestätigt, wenn man für die bedeutendsten Fruchtarten die Entwicklung der Hektarerträge vergleicht. Der Hektarertrag bei Reis stieg in Ostpakistan im Verlauf von zwei Jahrzehnten von 9,4 dz (Durchschnitt der Jahre 1947—50) auf 11,5 dz (Durchschnitt der Jahre 1967—70), also um 22,3%, in Westpakistan hingegen von 8,8 dz auf 12,9 dz und somit um 46,6%, d. h. doppelt so stark, an. Bei Weizen stieg der Hektarertrag in Westpakistan mit 22% (von 9,1 dz auf 11,1 dz) etwa gleich stark wie der Ertrag von Reis in Ostpakistan. Erhebliche Unterschiede gab es wiederum bei den Haupt- handels- gewächsen. Während der Hektarertrag bei Baumwolle, dem wichtigsten Han- dels- gewächs Westpakistans, von 1,7 dz auf 3,0 dz, also um 76,5% anstieg, lag in

¹² Hauptfruchtarten im ungeteilten Staat Pakistan waren: Reis, der zu knapp 90% in Ost- pakistan produziert wurde; Weizen, bei dem nur rund 1% der Produktion auf Ostpakistan entfiel; Bajra und Jowar (Hirsesorten), die ausschließlich in Westpakistan angebaut wur- den; Mais, bei dem Ostpakistan lediglich einen Produktionsanteil von rund 0,5% hatte; Gerste, die zu mehr als 85% in Westpakistan angebaut wurde; Kichererbsen, von denen ein Produktionsanteil von weniger als 10% auf Ostpakistan entfiel; Zuckerrohr, das zu mehr als 70% in Westpakistan erzeugt wurde; Raps- und Senfsamen, bei denen mehr als zwei Drittel der Produktion auf Westpakistan entfielen; Sesam und Leinsamen, die zu etwa drei Viertel in Ostpakistan produziert wurden; Jute und Tee, deren Produktion sich ganz auf den östlichen Landesteil beschränkte; Tabak, von dem früher mehr als die Hälfte der gesamt- pakistanischen Produktion auf Ostpakistan entfiel, während es heute nur noch etwas mehr als 20% sind. (Government of Pakistan, CSO, Pakistan Statistical Yearbook 1968, p. 118—125.)

Tabelle 1: Erntemengen der Hauptfruchtarten in Mio. t^a in Westpakistan (WP) und Ostpakistan (OP)

Fruchtart	Durchschnitt der Jahre 1947/48—1956/57		Durchschnitt der Jahre 1957/58—1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71		1971/72	
	WP	OP	WP	OP	WP	OP	WP	OP	WP	OP	WP	OP	WP ^b	OP
Reis (geschält)	0,81	7,55	1,14	9,29	1,50	11,19	2,04	11,37	2,39	12,03	2,20	11,16	2,20	9,99
Weizen	3,46	0,02	4,05	0,04	6,43	0,06	6,63	0,09	7,31	0,11	6,49	0,11	6,62	0,12
Bajra	0,35	—	0,36	—	0,41	—	0,33	—	0,30	—	0,36	—	0,36	—
Jowar	0,24	—	0,24	—	0,29	—	0,26	—	0,28	—	0,33	—	0,32	—
Mais	0,40	—	0,50	—	0,79	—	0,63	—	0,69	—	0,72	—	0,71	—
Gerste	0,12	0,02	0,12	0,02	0,11	0,02	0,10	0,02	0,11	0,02	0,09	0,03	0,10	n. v.
Kichererbsen	0,59	0,05	0,62	0,04	0,48	0,05	0,53	0,06	0,51	0,06	0,49	0,08	0,48	n. v.
Zuckerrohr	7,37	3,64	15,83	5,25	18,70	7,73	22,01	7,43	26,42	7,55	23,21	7,74	22,01	5,79
Raps- und Senfsamen	0,20	0,10	0,22	0,10	0,28	0,12	0,22	0,13	0,25	0,13	0,27	0,14	0,26	n. v.
Sesam	—	0,03	—	0,03	—	0,03	—	0,03	—	0,03	—	0,03	0,01	n. v.
Leinsamen	—	0,01	—	0,01	n. v.	n. v.	n. v.	n. v.						
Baumwolle (Rohfaser)	0,25	—	0,35	—	0,52	—	0,53	—	0,54	—	0,53	—	0,66	—
Jute	—	1,02	—	1,09	—	1,23	—	1,05	—	1,34	—	1,15	—	0,76
Tee	—	0,02	—	0,02	—	0,03	—	0,03	—	0,03	—	0,03	—	0,01
Tabak	0,04	0,05	0,08	0,03	0,13	0,04	0,13	0,04	0,12	0,04	0,11	0,04	0,11	n. v.

^a Alle Werte wurden von long tons in metrische Tonnen umgerechnet.

^b Vorläufige Werte

n. v. = Werte nicht verfügbar
— keine Produktion oder weniger als 10 000 t

Quellen: 1. (bis 1966/67): Pakistan Statistical Yearbook 1968, S. 118–125, — 2. (1967/68–1969/70): Pakistan Economic Survey 1970/71, Statistical Section, S. 12/13, —
3. 1970/71 und 1971/72 (Westpakistan): Pakistan Economic Survey 1971/72, Statistical Section, S. 18/19, — 4. 1971/72 (Ostpakistan): Directorate of Agriculture, Government of Bangladesh.

Ostpakistan der Juteertrag im Durchschnitt der Jahre 1967–70 mit knapp 13 dz etwa gleich hoch wie in den ersten drei Jahren nach Gründung des Staates, nachdem er Mitte der fünfziger Jahre bereits bis auf 20 dz angestiegen war¹³.

Wie unterschiedlich die Entwicklung in den Agrarsektoren der beiden Landesteile verlief, zeigt auch eine Analyse der Fünfjahrespläne. Zeichnete sich bereits während des Zweiten Fünfjahresplanes (1960–65) in Westpakistan eine deutlich bessere Erfüllung des landwirtschaftlichen Produktionsplanes als in Ostpakistan ab, so wies der Dritte Plan (1965–70) für den westlichen Landesteil Ergebnisse auf, die um ein Vielfaches günstiger waren als in Ostpakistan. Bei fast allen wichtigen Fruchtarten wurde in Westpakistan der Plan zum Teil erheblich übererfüllt, so bei Reis um 34%, bei Weizen um 30%, bei Zuckerrohr um 3% und bei Tabak um 54%. Demgegenüber hatte Ostpakistan am Ende des Dritten Planes Defizite gegenüber den Produktionszielen in Höhe von 10% bei Reis, von 12% bei Jute und von 5% bei Tee zu verzeichnen¹⁴.

Schließlich sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß in Westpakistan 1969/70 die Nahrungsgetreideproduktion pro Kopf der Bevölkerung mit 185 kg um 10% höher lag als in Ostpakistan, wo sie 163 kg betrug. Westpakistan war infolge seines Getreideüberschusses in der Lage, 1969/70 490 000 Tonnen Reis und 130 000 Tonnen Weizen in den östlichen Landesteil zu liefern.

4. Die natürlichen Voraussetzungen der landwirtschaftlichen Produktion

Eine wichtige Ursache für die regional unterschiedliche Entwicklung in der Landwirtschaft liegt in der Verschiedenheit der natürlichen Voraussetzungen der landwirtschaftlichen Produktion¹⁵. Hier ist in erster Linie die grundverschiedene Topographie der beiden ehemaligen Landesteile Pakistans zu nennen. Annähernd die Hälfte des etwa 80 Mio. Hektar umfassenden Gebietes von (West-) Pakistan besteht aus Bergen und Wüsten, die für die landwirtschaftliche Nutzung weitgehend ausscheiden. Zieht man von der verbleibenden Fläche weitere 20 Mio. Hektar ab, die auf Städte, Wasserflächen und Straßen sowie auf Wälder und kultivierbares Ödland außerhalb des Indusbecken-Kanalnetzes entfallen, so steht schließlich nur knapp ein Viertel der Gesamtfläche (West-)Pakistans für die landwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung¹⁶. Somit entfallen gegenwärtig auf jeden Einwohner (West-)Pakistans nur rund 0,3 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Noch weit ungünstiger stellt sich dieses Verhältnis in Bangladesh dar, wo pro Kopf der gegenwärtigen Bevölkerung nur 0,13 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zur

¹³ Alle Ertragszahlen nach: Government of Pakistan, CSO, Pakistan Statistical Yearbook 1968, a.a.O., p. 118–125, und Government of Pakistan, Pakistan Economic Survey 1970/71, Statistical Section, p. 12/13.

¹⁴ a) Government of Pakistan, Der Dritte Fünfjahresplan 1965–1970, Deutsche Ausgabe, 1968, p. 398. b) Government of Pakistan, Planning Commission, The Fourth Five Year Plan 1970–75, July 1970, p. 258. c) Government of Pakistan, Ministry of Finance, Pakistan Economic Survey 1970/71, p. 5 ff.

¹⁵ Vgl. hierzu: Kazi S. Ahmad, A Geography of Pakistan, Oxford University Press, 1966.

¹⁶ Lieftinck, P., Sadove, A. R., Creyke, Th. C., Water and Power Resources of West Pakistan. A Study in Sector Planning, Volume II: The Development of Irrigation and Agriculture, Baltimore 1969, p. 22.

Verfügung stehen. Eine wesentliche Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist hier nicht möglich, da bereits 64% der rund 14 Mio. Hektar des nahezu völlig ebenen Landes landwirtschaftlich genutzt werden und der Rest vor allem auf Binnen-gewässer entfällt. Die Differenz in der Landausstattung wird nicht durch eine unterschiedliche Fruchtbarkeit der Böden kompensiert, denn der überwiegende Teil der landwirtschaftlich genutzten Böden ist sowohl in Bangladesh als auch in Pakistan von relativ hoher potentieller Produktivität.

Obwohl beide Länder zum großen Teil in der gleichen gemäßigt warmen Zone liegen¹⁷, unterscheiden sich ihre Klimata erheblich voneinander. Der größte Teil (West-)Pakistans liegt in relativ weiter Entfernung vom Meer und wird im Norden und Westen von hohen Gebirgsregionen begrenzt. Das Land hat daher ein überwiegend kontinentales und arides Klima. Die durchschnittlichen jährlichen Niederschläge erreichen an den Südhängen des Himalaya und in den Vorgebirgsregionen bis zu 1500 mm, werden dann aber in südlicher Richtung immer geringer und betragen im mittleren Indusbecken 200 bis 500 mm, um schließlich in der Küstenregion auf teilweise weniger als 100 und im Hochland von Baluchistan im Extremfall sogar bis auf 50 mm abzusinken. Zu dieser allgemeinen Knappheit an Niederschlägen kommt noch deren jahreszeitlich völlig ungleichmäßige Verteilung. So entfallen in den meisten Regionen (West-)Pakistans die Hälfte und in den südlichen Gebieten bis zu 70% der jährlichen Regenfälle allein auf die zwei Monsun-Monate Juli und August.

Ähnlich extreme Werte wie bei den Niederschlägen werden auch hinsichtlich der Temperaturen erreicht. Während in den nördlichen Gebieten und im Hochland von Baluchistan in den Wintermonaten die mittleren Tiefsttemperaturen einige Grade unter dem Gefrierpunkt und die mittleren Höchsttemperaturen im Juli/August bei etwa 35° C liegen, erreichen in den südlichsten Gebieten die mittleren Tiefsttemperaturen selten weniger als 5° C, während die mittleren Höchsttemperaturen in den Monaten Mai/Juni häufig weit mehr als 40° C erreichen.

Das insgesamt sehr extreme Klima (West-)Pakistans mit teilweise sehr hohen Temperaturen und allgemein geringen Niederschlägen sorgt dafür, daß das Problem der Verdunstung (Evapotranspiration) für die Landwirtschaft besondere Bedeutung gewinnt. Untersuchungen haben gezeigt, daß im nördlichen Indusbecken die Verdunstung im Jahresdurchschnitt dreimal und im südlichen Indusbecken mehr als zwanzigmal so hoch ist wie die Niederschläge¹⁸. Dem Problem der allgemeinen Trockenheit, das durch diese hohen Verdunstungswerte noch verschärft wird, konnte in (West-)Pakistan nur durch die Anlage eines umfangreichen Kanalsystems begegnet werden, das zu den größten und ältesten in der Welt zählt und seit Bestehen des Staates Pakistan unablässig erweitert und ausgebaut wurde. Heute liegen etwa drei Viertel der gesamten Anbaufläche (West-)Pakistans in diesem riesigen Bewässerungsgebiet.

Vor völlig andersartige Probleme stellt das Klima die Landwirtschaft in Bangladesh. Keine Region von Bangladesh liegt mehr als 550 km vom Meer entfernt. Das Land hat daher ein feuchtes und mildes Klima ohne extreme Gegensätze. Der Monsun sorgt hier im gesamten Gebiet für reichliche Niederschläge. Die durchschnittliche

¹⁷ Pakistan liegt zwischen dem 24. und 37. nördlichen Breitengrad und Bangladesh zwischen dem 21. und 27. nördlichen Breitengrad.

¹⁸ Lieftinck, P., Sadove, A. R., Creyke, Th. C., a.a.O., p. 28/29.

Niederschlagsmenge pro Jahr beträgt mehr als 2000 mm, von denen allerdings mehr als zwei Drittel während der Sommer-Monsun-Zeit fallen, die von April bis Oktober dauert. Die während dieser Zeit durch den Südost-Monsun herbeigeführten Regengängen erreichen Werte von 1200 mm im Westen des Landes bis zu mehr als 5000 mm im Norden. Auf diesen reichlichen Niederschlägen basiert der Monsun-Reis- und Juteanbau, der die Landwirtschaft Ostbengalens beherrscht. Der Regenperiode folgen vier bis fünf Monate relativer Trockenheit. In dieser Zeit werden zwar einige schnell reifende Früchte (hauptsächlich Hülsenfrüchte und Getreide) angebaut, aber etwa 60% des kultivierten Landes müssen wegen der völlig unzureichenden Niederschlagsmengen brach liegen bleiben, da es ein traditionelles Bewässerungssystem in Ostbengalen nicht gibt.

Ähnliche Unterschiede zu (West-)Pakistan sind bei den Temperaturen festzustellen, die in Bangladesh bei weitem keine so hohen Extremwerte erreichen wie in den weiter vom Meer entfernt gelegenen Gebieten (West-)Pakistans. Die durchschnittlichen Minimaltemperaturen des Jahres treten in Bangladesh im Januar auf und reichen von 10° C in der nördlichen Region (Dinajpur) bis zu 13° C im südlichsten Teil des Landes (Cox's Bazar). Die durchschnittliche Jahreshöchsttemperatur wird im Norden im April erreicht und beträgt 36° C, während sie im Süden mit 32° C im Mai erreicht wird. Diese gemäßigten Durchschnittstemperaturen und die relativ geringe Spannweite zwischen den Extremwerten stellen zusammen mit den reichlichen Niederschlagsmengen grundsätzlich sehr günstige natürliche Voraussetzungen für die Landwirtschaft Bangladeshs dar.

Dennoch sind es gerade die großen Niederschlagsmengen, die die Landwirtschaft Ostbengalens vor schwerwiegende Probleme stellen. Nahezu ganz Bangladesh liegt im Delta der drei großen Ströme Ganges-Padma, Brahmaputra-Jamuna und Meghna, die aus einem Gebiet von mehr als 1,5 Millionen km², von dem jedoch nur 7,5% in Bangladesh liegen, mit Wasser gespeist werden. Während der Regenzeit fallen in den dem Himalaya vorgelagerten Gebieten Indiens derartig große Niederschlagsmengen an, daß es im ostbengalischen Deltagebiet dieser Flüsse zu schweren Überschwemmungen kommt, die jedes Jahr knapp die Hälfte der gesamten kultivierten Fläche Bangladeshs überfluten¹⁹.

Es ist klar, daß die Landwirtschaft Ostbengalens, deren Hauptkulturen Reis und Jute sich fast ausschließlich auf die Bewässerung durch diese Überflutung stützen, sehr anfällig ist für jede Abweichung des Verlaufs von Regen und Hochwasser von ihrem Optimum. Erhalten die Pflanzen in kritischen Entwicklungsstadien zu wenig oder zu viel Wasser, so bringt dies Ernteminderungen mit sich. Diesem Problem konnte u. a. durch die Anpassung der Reisvarietäten an verschiedene Varianten des Hochwasserverlaufs durch jahrhundertelange natürliche Auslese einerseits und durch Züchtung andererseits begegnet werden. Neben den Sorten für die Gebiete seichter Überflutung (bis 1,50 m) gibt es den Tiefwasserreis, der in Extremfällen bis zu 30 cm am Tage wachsen und eine Halmlänge von 5 m erreichen kann. Diese Reissorten mit hoher vegetativer Leistungsfähigkeit im Wettlauf mit steigendem Hochwasser haben allerdings den Nachteil, einen geringeren Ertrag zu erbringen als Varietäten mit geringerer Wachstumsfähigkeit. Die Bauern Bangladeshs sind folglich vor die

¹⁹ Biehl, M., Die ernährungswirtschaftliche Nutzbarmachung des Brahmaputra-Wassers für Indien und Pakistan, Kieler Studien, Tübingen 1965, p. 31.

Alternative gestellt, entweder höhere Erträge erzielen zu wollen und dafür bei ungünstigem Verlauf des Hochwassers einen Totalverlust der Ernte zu riskieren oder eine möglichst weitgehende Sicherung gegen Ernteverluste anzustreben und damit ihre Ertragsersparungen zu reduzieren. Doch auch bei der Wahl des letzteren Weges ist keine Garantie für die Sicherung der Ernte gegeben, denn unerwartete, überdurchschnittlich hohe Wassermengen können auch bei den vegetativ leistungsfähigeren Sorten schwere Schäden verursachen.

Zur klimatischen Gefährdung der Reisernte durch das Hochwasser kommt eine weitere Gefährdung nach dem Abklingen der Hochwasserperiode während der Reifezeit der Reispflanze hinzu. Wenn die Niederschläge zu früh aufhören, so kann die auf den Feldern verbliebene Feuchtigkeit zu gering sein, um ein volles Ausreifen des Reises zu gewährleisten. Da Einrichtungen für eine Zusatzbewässerung fast völlig fehlen, können in solchen Fällen erhebliche Dürreschäden entstehen. All diese klimatischen Unsicherheitsfaktoren, von denen zumindest einige, z. B. durch eine wirksame Flußregulierung, eingeschränkt werden könnten, stellen für die Bauern Bangladeshs ein hohes, unwägbares Risiko dar. Dies ist offensichtlich einer der maßgeblichen Faktoren, die seit jeher die Bereitschaft der Bauern zum Einsatz verbesserter landwirtschaftlicher Produktionsmittel stark beeinträchtigt haben.

Der Faktor des natürlichen Risikos bei einer reinen Monsun-Landwirtschaft hat einen nicht zu unterschätzenden Erklärungswert für das starke Zurückbleiben des Agrarsektors in Ostpakistan hinter dem Agrarsektor Westpakistans, der durch das Vorherrschen des Bewässerungsfeldbaus gekennzeichnet ist. Der ständige Ausbau des Kanalsystems in Westpakistan für die Versorgung mit Oberflächenwasser und die zunehmende Erschließung der reichhaltigen Grundwasservorräte mit Hilfe von Motorpumpen, haben das Wasser zu einem weitgehend kontrollierbaren und nach Maßstäben der ökonomischen Effizienz einsetzbaren landwirtschaftlichen Produktionsfaktor gemacht. Damit wurde das klimatisch bedingte Risiko für den überwiegenden Teil der westpakistanischen Landwirtschaft erheblich reduziert. Dies hat zu einer stetig wachsenden Bereitschaft der Bauern zum Einsatz verbesserter Produktionsmittel beigetragen, die in vielen Fällen (z. B. bei Düngemitteln und verbessertem Saatgut) ohnehin nur bei Gewährleistung einer ausreichenden Bewässerung den erwünschten Grad wirtschaftlicher Effizienz erreichen. Nicht zuletzt der starken Expansion der Bewässerungswirtschaft sind folglich die teilweise recht beachtlichen Ertragssteigerungen bei einigen Fruchtarten Westpakistans, insbesondere bei Weizen, und somit die überwiegend positive Entwicklung der Agrarproduktion des Landes zu verdanken.

5. Agrarverfassung und Agrarreformen

Neben den unterschiedlichen natürlichen Voraussetzungen der landwirtschaftlichen Produktion sind auch die unterschiedliche Agrarverfassung und Agrarstruktur von großer Bedeutung für die Erklärung der Divergenzen in der Entwicklung der Landwirtschaft der beiden Landesteile. In den dünnbesiedelten Provinzen Westpakistans spielte auch nach der Teilung des indischen Subkontinentes der Großgrundbesitz, darunter vor allem die privilegierte Form des Jagir-Eigentums²⁰, eine be-

²⁰ Das Jagir-Recht entstand auf dem indischen Subkontinent bereits vor der Moghul-Zeit durch die Übertragung des staatlichen Ertragsanteiles für bestimmte Ländereien sowie

sonders große Rolle. Im Gebiet des späteren Ostpakistan hingegen hatte sich die durchschnittliche Besitzgröße der vorherrschenden Klasse von Grundeigentümern, der Zamindars²¹, während der Zeit der britischen Herrschaft zusehends verkleinert²². Ein bis zum Exzeß getriebenes System der Unterverpachtung²³ hatte schließlich zur Herausbildung einer Unzahl kleiner und kleinster Bewirtschaftungseinheiten geführt. Diese ungünstigen Formen der Agrarverfassung mit der wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch übermächtigen Stellung der Großgrundbesitzer in Westpakistan und der durch die Exzesse des Zwischenpächterwesens zum System erhobenen Ausbeutung der Bauern in Ostpakistan, dürften nicht zuletzt ausschlaggebend gewesen sein für den niedrigen Entwicklungsstand und die geringe Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft in den beiden Landesteilen zur Zeit der Gründung Pakistans. Um einer erfolgreichen Entwicklung der Landwirtschaft den Weg zu ebnen, mußte sich der neue Staat zunächst der überkommenen Hypothek entledigen und grundlegende Agrarreformen in Angriff nehmen, die sich in Anbetracht der unterschiedlichen Ausprägung der Agrarverfassung in Ost- und Westpakistan in getrennten Gesetzgebungen niederschlagen mußten.

In Ostpakistan wurden im Jahre 1950 durch die Landreform der Provinzregierung²⁴ den Zamindari ebenso wie den Zwischenpächtern gegen Zahlung einer Entschädigung alle Rechte an dem von ihnen verpachteten Land genommen. Eigentümer allen

des nicht in Bauernhand befindlichen Landes an Personen, die als Gegenleistung Heere zu halten oder andere Aufgaben im Interesse des Staates wahrzunehmen hatten. Durch Kultivierung des ihnen übertragenen Landes und Beschlagnahmung von Bauernland bei Steuerschulden wurden die Jagirdars im Laufe der Jahrhunderte zu mächtigen Grundherren. (Vgl. Kuhnen, F., Die Entwicklung der Bodenordnung in Indien. In: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft, Heft 4, 1965, p. 317–340, und Schiller, O., Agrarstruktur und Agrarreform in den Ländern Süd- und Südostasiens. In: Agrarpolitik und Marktwesen, Heft 2, Herausgeber H. H. Herlemann und W. Albers, Hamburg und Berlin 1964.)

²¹ Zamindars waren ursprünglich staatliche Steuereinnehmer ohne Eigentumsrechte an dem Land, für das sie die Steuern einzogen. Unter der britischen Herrschaft wurden die Zamindars 1793 durch das „Permanent Settlement Act“ als Eigentümer ihres Steuerbezirkes eingesetzt, für den sie in der Folgezeit aufgrund einer Dauerveranlagung des Grund und Bodens einen gleichbleibenden Grundsteuerbetrag an den Staat abzuführen hatten. (Vgl. Kuhnen, F., Die Entwicklung der Bodenordnung in Indien, a.a.O., und Schiller, O., Agrarstruktur und Agrarreform, a.a.O.)

²² Vgl. Maddison, A., *Class Structure and Economic Growth, India and Pakistan since the Moghuls*, London 1971, p. 46: „The typical zamindari estate at the end of British rule seems to have been very different from that at the end of the eighteenth century. In Bengal the total number of landowners which did not exceed 100 in the beginning of Hasting's administration in 1772, rose in the course of a century to 154,200'. In 1872 there were 154,200 estates of which 533, or 0.34 per cent, only are great properties with an area of 20,000 acres and upwards; 15,747, or 10.21 per cent, range from 500 to 20,000 acres in area; while the number of estates which fell short of 500 acres is no less than 137,920, or 89,44 per cent, of the whole.“

²³ Da bei der Dauerveranlagung der Zamindars die steigenden Bodenwerte unberücksichtigt blieben, wurde die Grundsteuer im Laufe der Zeit zu einer verhältnismäßig geringen Belastung. Dies eröffnete große Gewinnmöglichkeiten für eine ständig zunehmende Gruppe von Zwischenpächtern zwischen Zamindar und den eigentlichen Bewirtschaftern des Bodens. Die Zahl dieser Zwischenpächter konnte sich innerhalb einer Kette auf mehr als 20, im Extremfalle sogar auf bis zu 50 belaufen. (Vgl. Schiller, O., *Agrarstruktur und Agrarreform*, a.a.O., p. 50)

²⁴ East Bengal State Acquisition and Tenancy Act 28/1951 vom 16. Mai.

bisherigen Pachtlandes wurde nunmehr der Staat, an den auch die Pacht, die auf ein Zehntel des Bruttoertrages des Landes festgesetzt wurde, zu zahlen war. Die Bauern wurden somit zu Pächtern der Provinzregierung und erhielten eigentumsähnliche Besitzrechte (occupancy rights), die die Vererbbarkeit und Veräußerbarkeit, nicht aber die Möglichkeit der Unterverpachtung einschlossen. Von Zamindari oder Zwischenpächtern selbstbewirtschaftetes Land durfte bis zum im Gesetz vorgeschriebenen Umfang von 1,5 Hektar pro Familienmitglied oder maximal 15 ha pro Familie unter Wahrung voller Eigentumsrechte behalten werden. Alles über diese Grenze hinausgehende Land war gegen Zahlung einer Entschädigung dem Staat zu übereignen, der es an Kleinbauern oder an Landarbeiter ohne eigenes Land verpachtete. Dieses Gesetz traf allerdings auf so viele verwaltungsmäßige Schwierigkeiten, daß es weitgehend undurchführbar war. Zudem ließ sich offensichtlich die damalige Führung des Staates bei der Festsetzung der Reform-Maßnahmen weit mehr von politischen Motiven leiten als von konkreten Überlegungen hinsichtlich der verwaltungstechnischen Zweckmäßigkeit. Im Jahre 1956 bot jedenfalls die landwirtschaftliche Besitzstruktur in Ostpakistan nach wie vor ein äußerst unbefriedigendes Bild, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Besitzstruktur in Ostpakistan (1956)

Größe des Grundbesitzes in ha	Zahl der Grundeigentümer		Fläche des Grundeigentums		
	in Mio.	in %	in Mio. ha	in %	im Durchschnitt je Grundeigentümer in ha
unter 0,4	1,69	29	0,34	4	0,2
0,4—0,8	1,21	21	0,74	9	0,6
0,8—1,2	0,98	17	0,99	12	1,0
1,2—2	1,06	18	1,72	21	1,6
2 —4	0,77	13	2,34	28	3,0
über 4	0,14	2	2,15	26	15,3

Quelle: University of Dacca, zitiert nach Schiller, O.: Agrarstruktur und Agrarreform, a.a.O., p. 52.

Bereits im Jahre 1958 setzte die neue Militärregierung unter Ayub Khan Kommissionen ein, die die Ergebnisse der Landreform von 1950 untersuchen und neue Vorschläge zur Verbesserung der Agrarstruktur erarbeiten sollten. Da man feststellte, daß den Bauern zwar die Bürde des Zwischenpächter-Systems genommen, ihnen aber eine Vergrößerung ihres durchschnittlichen Landbesitzes nicht ermöglicht worden war, während sich andererseits — zumindest nach Auffassung der pakistanischen Regierung — durch die Besitzbeschränkung die Leistungsfähigkeit der größeren Betriebe verringert hatte, wurde 1961 die Obergrenze für privaten Landbesitz von 15 ha auf 50 ha pro Familie heraufgesetzt²⁵. Die sozio-ökonomischen Auswirkungen dieser Maßnahme für die Landwirtschaft Ostpakistans waren bis zur Teilung Pakistans von offizieller Seite kaum untersucht worden, was auch im Vierten Fünfjahresplan noch als erheblicher Mangel empfunden wurde²⁶.

²⁵ Im Falle von mechanisierten Großbetrieben konnte die Grenze sogar über 50 ha hinaus ausgedehnt werden, und Genossenschaften durften ohne Rücksicht auf das Ausmaß ihrer Mechanisierung Landflächen für kollektive Nutzung erwerben, die die Besitzgrenze überstiegen.

²⁶ Government of Pakistan: The Fourth Five Year Plan 1970—75, p. 309.

Trotz aller reformerischen Bestrebungen existiert auch heute noch im ehemaligen Ostteil Pakistans das Teilpacht-System. Bei diesem System behalten die Teilpächter gewöhnlich nur die Hälfte der Ernte, während sie die andere Hälfte als Pachtzins an meist nicht auf dem Land ansässige Grundeigentümer zu zahlen haben, die ihrerseits keinerlei Interesse an ertragsteigernden Investitionen zeigen. Da die Teilpächter einerseits die Produktionskosten selbst tragen müssen, andererseits jedoch keine gesicherten Pachtrechte an dem von ihnen bewirtschafteten Land haben, ist ein Leistungsanreiz kaum gegeben. Auch hinsichtlich der Betriebsgrößenstruktur haben die bisherigen Landreformmaßnahmen offensichtlich keine spürbaren Fortschritte gebracht. Dies zeigt der Vergleich von Tabelle 2 mit Tabelle 4. Nimmt man die Subsistenzschwelle für eine durchschnittliche Bauernfamilie in Ostbengalen mit etwa 1,5 ha an, so zeigt sich, daß auch nach den Landreformmaßnahmen die Landausstattung des überwiegenden Teiles der ostbengalischen Bauernfamilien zu gering war, um ein gesichertes Auskommen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit gewährleisten zu können.

In Westpakistan hatten einzelne Provinzen bis zu ihrer Zusammenlegung²⁷ verschiedene Landreformgesetze erlassen, die vor allem die Situation der Pächter-Bauern verbessern sollten, wie z. B. durch die Beschränkung der Pachtabgaben auf maximal die Hälfte der Ernte und die Herabsetzung der Besitzgrenze für das von den Großgrundbesitzern selbst bewirtschaftete Land auf maximal 20 ha in der Provinz Punjab. Die in den Gesetzen vorgesehenen Maßnahmen hatten nahezu keine positiven Auswirkungen auf die Situation der Pächter-Bauern. Dies lag einerseits an der Schwerfälligkeit und der unzureichenden Ausstattung des Verwaltungsapparates und andererseits daran, daß die wirtschaftliche, soziale und politische Stellung der Pächter-Bauern zu schwach war, um die ihnen durch die Gesetze zugestandenen Rechte gegenüber den „landlords“ durchzusetzen, welche erheblichen Einfluß auf die jeweiligen Regierungen ausübten und keinerlei Interesse daran hatten, die Durchführung der Gesetze zugunsten der Bauern voranzutreiben. So kann es nicht verwundern, daß trotz aller reformerischen Bemühungen in den ersten zehn Jahren nach Erlangung der Unabhängigkeit die landwirtschaftliche Besitzstruktur in Westpakistan kaum verändert wurde. Die nach wie vor außerordentlich ungleiche Besitzverteilung im Jahre 1958 zeigt Tabelle 3.

Tabelle 3: **Landwirtschaftliche Besitzstruktur in Westpakistan (1958)**

Größe des Grundbesitzes in ha	Zahl der Grundeigentümer			Fläche des Grundeigentums		
	in 1000	in %	in Mio. ha	in %	im Durchschnitt je Grundeigentümer in ha	
unter 2	3266	64	3,00	15	0,9	
2— 10	1452	29	6,25	32	4,3	
10— 40	286	6	4,30	22	15,0	
40—200	57	1	3,11	16	54,2	
über 200	6	0,1	3,03	15	500,5	
insgesamt	5067	100	19,69	100	3,9	

Quelle: Schiller, O.: Agrarstruktur und Agrarreform, a.a.O., p. 45.

²⁷ Im Jahre 1955 wurden die westpakistanischen Provinzen zu einer politischen Einheit („One Unit“) zusammengefaßt.

Um diese für die Entwicklung der gesamten Landwirtschaft ungünstigen Besitzverhältnisse zu verändern und damit die Situation der großen Masse der Kleinbauern zu verbessern, wurde 1959 unter Ayub Khan ein Landreformgesetz²⁸ erlassen, das als wichtigste Maßnahme die Beschränkung des privaten Landbesitzes einzelner Personen auf eine Fläche von maximal 200 ha bewässerten oder 400 ha unbewässerten Landes vorsah. Eine weitere wichtige Maßnahme war die Abschaffung der Jagirs, von denen es z. B. in der früheren Provinz Sind etwa 400 mit einer Gesamtfläche von rund 450 000 ha Land gab. Da die Jagirdars keine Grundsteuer an den Staat zu zahlen hatten, erhoffte man sich von der Abschaffung ihrer privilegierten Besitzrechte auch eine Erhöhung der Staatseinkünfte. Alles über die maximale Besitzgrenze hinausgehende Land zog der Staat gegen Zahlung einer Entschädigung ein, um es sodann an die bisherigen Pächter, an Besitzer von Kleinstbetrieben und an landlose Landarbeiter zu verkaufen.

Die Erfolge der Reform waren äußerst gering. Aufgrund zahlreicher Ausnahmegestimmungen, die das Gesetz vorsah²⁹, konnte der Staat insgesamt nur etwa 930 000 ha Land einziehen, das war etwa ein Fünftel der Fläche, die sich im Besitz von Großgrundbesitzern befand. Durch den beträchtlichen Anteil nicht kulturfähigen Landes reduzierte sich der Umfang des zu verteilenden Bodens auf 650 000 ha, die schließlich in das Eigentum von insgesamt 200 000 Bauern übergingen. Unter den 200 000 Landempfängern waren nur 60 000 Pächter, die auf diesem Wege Eigentümer des von ihnen bewirtschafteten Bodens wurden. Diese Zahl ist absolut unbedeutend im Vergleich zur Gesamtzahl der Pächter, die etwa 1 Mio. betrug³⁰. Auch nach der Landreform besaß die Hälfte aller Grundbesitzer immer noch weniger als 2 ha Land, während sich mehr als ein Viertel des gesamten Grundbesitzes in den Händen von etwa 1% aller Grundbesitzer konzentrierte. Die große Masse der Bauern konnte von den Reformmaßnahmen nicht profitieren. Wie wenig erfolgreich die Landreform Ayub Khans offensichtlich gewesen ist, zeigt sich auch daran, daß schon 13 Jahre nach dieser zu ihrer Zeit als „revolutionär“ gepriesenen Reform die Regierung Zulfikar Ali Bhuttos die Durchführung einer neuen, umfassenderen und radikaleren Bodenreform zu einer ihrer ersten Aufgaben machte. Hierauf wird an anderer Stelle noch einzugehen sein.

6. Der Einfluß der unterschiedlichen Betriebsgrößenstruktur auf die landwirtschaftliche Entwicklung in Ost- und Westpakistan

Folgt man der von verschiedenen Autoren vertretenen These, nach der den vergleichsweise größeren Betrieben infolge ihrer größeren Bereitschaft, Risiken einzugehen, und ihrer günstigeren Voraussetzungen für die Kapitalbeschaffung, bei der Einführung neuer Technologien entscheidende Pionierfunktionen zukommen, so

²⁸ West Pakistan Land Reforms Regulation (Martial Law Regulation No. 64) vom 7. Februar 1959.

²⁹ Das Gesetz sah einige Ausnahmen vor, die später häufig dafür verantwortlich gemacht wurden, daß sich viele Großgrundbesitzer der Landabgabeverpflichtung entziehen konnten. So waren z. B. Gestüte und Betriebe mit Viehzucht ohne Rücksicht auf ihre Größe gänzlich von den Reformen ausgenommen.

³⁰ Schiller, O., Agrarstruktur und Agrarreform, a.a.O., p. 48.

läßt sich hieraus – neben den bereits behandelten natürlichen Faktoren – eine Erklärung für die insgesamt günstigere Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in Westpakistan gegenüber Ostpakistan, vor allem in der zweiten Hälfte der 60er Jahre, finden⁸¹. Tabelle 4 zeigt die unterschiedlichen Betriebsgrößenstrukturen in beiden Landesteilen. Zwar dominieren in beiden Landesteilen gleichermaßen Kleinbetriebe mit einer Flächenausstattung von weniger als 2 ha, für Ostpakistan ist jedoch festzustellen, daß im Gegensatz zu Westpakistan Betriebe mit mehr als 10 ha Land fast völlig fehlen. Gerade diese Betriebe sind aber wegen ihrer Möglichkeiten zur Kapitalbildung und wegen ihrer Kreditfähigkeit in der Lage, die finanziellen Mittel zur Übernahme des technischen Fortschritts aufzubringen. Entsprechend geringer war die Basis für eine stärkere Ausbreitung des produktivitätsfördernden technischen Fortschritts in Ostpakistan.

Tabelle 4: **Verteilung landwirtschaftlicher Betriebsgrößen in Ost- und Westpakistan nach Größenklassen**

Größenklassen in ha	Ostpakistan		Westpakistan	
	Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe in %	Anteil an der gesamten Betriebsfläche in %	Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe in %	Anteil an der gesamten Betriebsfläche in %
weniger als 2 ha	78,0	43	49	10
2 bis unter 5 ha	13,6	38	28	22
5 bis unter 10 ha	3,0	14	15	26
mehr als 10 ha	0,4	5	8	42

Quelle: Government of Pakistan, Agricultural Census Organization: 1960 Census of Agriculture, Vol. III: All Pakistan Report 1, p. 32 und 64.

Nicht zuletzt aus diesem Grunde hatte man seit Mitte der 60er Jahre eine stärkere Differenzierung der Produktionsmittelsubventionen in Ost- und Westpakistan eingeführt. So wurden in Ostpakistan die finanziellen Aufwendungen für den Einsatz von Düngemitteln zu 50% subventioniert, in Westpakistan nur bis zu 35%. Pflanzenschutzmaßnahmen waren in Ostpakistan generell kostenlos, während die Bauern in Westpakistan 25% der Kosten selbst zu tragen hatten. Aber auch die erhebliche Subventionierung der Produktionsmittel konnte in Ostpakistan nicht zu deren vermehrtem Einsatz führen, da das Einkommen der großen Masse der ostbengalischen Bauern mit durchschnittlich 200 bis 250 Rs pro Jahr so gering war, daß sie sich nicht einmal die stark verbilligten Produktionsmittel leisten konnten.

Das institutionelle Kreditsystem, das die Selbstfinanzierungslücke der Kleinbetriebe hätte schließen können, war in Ostpakistan noch schlechter ausgebaut und noch weniger leistungsfähig als im Westteil des Landes. Die wichtigste Kreditquelle stellen somit private Geldverleiher und Getreidehändler dar, die mit ihren extrem hohen Zinsforderungen die finanzielle Basis der Bauern für den Ankauf von modernen Produktionsmitteln eher schwächten als stärkten und häufig die unproduktive Verwendung der Kredite bewußt oder unbewußt förderten, indem sie z. B. Darlehen erst nach der Aussaat auszahlten.

Da die Nachteile des aus den natürlichen Gegebenheiten resultierenden höheren Ernterisikos in Ostpakistan und das Fehlen von Pionierbetrieben nicht durch eine

⁸¹ Bose, S. R., East-West Contrast in Pakistan's Agricultural Development, a.a.O., p. 135.

stärkere staatliche Subventionierung moderner Produktionsmittel ausgeglichen werden konnten, waren bei der Verwendung dieser Produktionsmittel erhebliche Unterschiede zwischen Ost- und Westpakistan festzustellen. So war im Zeitraum von 1965 bis 1970 der Einsatz verbesserten Saatgutes in Westpakistan durchschnittlich 6- bis 7mal so hoch wie in Ostpakistan; der Verbrauch von chemischen Düngemitteln lag 1969/70 doppelt so hoch. Nicht zuletzt auf diese gravierenden Unterschiede im Einsatz moderner landwirtschaftlicher Produktionsmittel war die unterschiedliche Produktionsentwicklung der Landwirtschaft in den beiden Landesteilen zurückzuführen.

7. Entwicklungstendenzen der Landwirtschaft Pakistans

7.1 Das Problem der regionalen Disparität

Das Problem der Disparität in der landwirtschaftlichen Entwicklung des ungeteilten Staates Pakistan darf nicht nur auf den Gegensatz zwischen Ost- und Westpakistan reduziert werden. Auch innerhalb Westpakistans profitierten die Bauern von den Fortschritten in der Landwirtschaft in sehr unterschiedlichem Umfang. Als Begleiterscheinung des raschen Wachstums der landwirtschaftlichen Produktion konnten sich die aufgrund der unterschiedlichen natürlichen Faktorausstattung und der unterschiedlichen historischen Entwicklung bestehenden regionalen und klassenspezifischen Einkommensdisparitäten weiter verschärfen. Das Ausmaß der regionalen Disparität zeigt der Vergleich des prozentualen Anteiles der einzelnen Provinzen am Bruttoproduktionswert der Hauptfruchtarten Westpakistans mit den Bevölkerungsanteilen der Provinzen in Tabelle 5. Darüber hinaus geht aus dem Vergleich der

Tabelle 5: Wachstum des Bruttoproduktionswertes der Hauptfruchtarten Westpakistans nach Regionen in Prozent

	jährliche Wachstumsrate		prozentualer Anteil		
	1960-1965	1965-1970	am ges. Bruttoproduktionswert 1964/65	1969/70	an der Bev. 1960-1970
Baluchistan	6,2	8,9	0,8	0,9	3,3
North-West-Frontier-Province	3,9	1,9	8,3	6,5	14,0
Punjab	6,2	8,8	69,8	70,4	62,3
Sind	4,9	7,7	21,1	22,2	20,4

Quelle: Gotsch, C. H., Notes on the Current Status and Future Development of West Pakistan Agriculture, a.a.O., p. 4, und Government of Pakistan, Planning Commission, Annual Plan 1972/73, Islamabad 1972, p. 11.

jährlichen Wachstumsraten des Bruttoproduktionswertes eindeutig die Verschärfung der regionalen Disparität zuungunsten der N.W.F.-Province hervor. Was aus der Tabelle nicht ersichtlich wird, ist die vielleicht noch größere Disparität innerhalb der Provinzen.

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, daß die Gebiete mit relativ gesicherter Wasserversorgung entscheidende Wachstumsvorteile haben, da die neuen Technologien, vor allem die intensivere Düngung, dann am effizientesten sind, wenn der

Wasserbedarf der Pflanzen zu einem möglichst hohen Grade befriedigt werden kann. In den Gebieten mit reinem Regenfeldbau würde dies durchschnittliche jährliche Niederschlagsmengen von 750 bis 1000 mm voraussetzen. Dies sind jedoch Werte, die im überwiegenden Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Gebiete Pakistans bei weitem nicht erreicht werden. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß selbst in den beiden Provinzen mit der erfolgreichsten Entwicklung der Landwirtschaft, Punjab und Sind, die Gebiete ohne oder mit nur unzureichender Bewässerung ein erhebliches Entwicklungsgefälle zu den Gebieten mit gut ausgebauten Bewässerungseinrichtungen aufweisen. So haben sich die Durchschnittseinkommen der Bauern in den im nördlichen Sind gelegenen Gebieten um Khairpur und Rohri, in denen die Bodenversalzung relativ gering und die Wasserversorgung reichlich sind, spürbar verbessert, während im südlichen Teil der Provinz, im Einflußbereich des Ghulam-Mohammad-Staudammes, die Qualität des Bodens und die Wasserversorgung lediglich eine unzureichende Subsistenzwirtschaft zulassen. Ähnlich ist die Situation im Punjab, wo die Trockengebiete entwicklungsmäßig ständig weiter hinter den fruchtbaren Gebieten im Zentrum der Provinz zurückbleiben. In den letzteren Gebieten, die über qualitativ gutes Grundwasser verfügen, hat insbesondere die aufgrund der Verwendung von Rohrbrunnen ermöglichte Veränderung der Anbaustruktur zugunsten höherwertiger Kulturen die Einkommensverhältnisse der Bauern beträchtlich verbessert³².

Wie nicht anders zu erwarten, haben sich in den Gebieten, in denen eine besonders erfolgreiche Entwicklung der Landwirtschaft zu verzeichnen war, auch die institutionellen Rahmenbedingungen der Agrarproduktion (Infrastruktur, Vermarktungseinrichtungen, Agrarkreditwesen, Genossenschaften u. ä.) weitaus günstiger entwickelt als in den Gebieten mit geringen Wachstumsraten der Produktion. Diese Tendenz zur institutionellen Benachteiligung der schlechter entwickelten Regionen trägt zu einer weiteren Verschärfung der regionalen Disparität bei.

7.2 Maßnahmen zur Verringerung der regionalen Disparität

Das Problem der regionalen Disparität ist vorwiegend auf das unterschiedliche Bewässerungspotential in den dem Indus und seinen wichtigsten Nebenflüssen weit entlegenen Gebieten von Baluchistan und der North-West-Frontier-Province einerseits und den im Einflußbereich des Indus-Bewässerungssystems gelegenen Gebieten der Provinzen Punjab und Sind andererseits zurückzuführen. Gleiche oder auch nur ähnliche Bewässerungsbedingungen wie im Punjab und in Sind werden sich allein aus topographischen Gründen im überwiegenden Teil Baluchistans und der N.W.F.-Province wohl niemals schaffen lassen. Eine gewisse Verbesserung der Bewässerungssituation könnte hier allerdings durch die vermehrte Einrichtung von gemeinschaftlich zu nutzenden Tiefbrunnen erreicht werden, die allerdings besonders kostenintensiv sind. Es stellt sich daher die Frage, ob der Einsatz der Mittel gerechtfertigt erschiene, wenn das geförderte Wasser zum Anbau von Kulturen verwendet würde, die in den traditionellen Landwirtschaftsgebieten weitaus kostengünstiger produziert werden.

³² Gotsch, C. H., Notes on the Current Status and Future Development of West Pakistan Agriculture, Economic Development Report No. 218, May 1972, Development Research Group, Center for International Affairs, Harvard University, Cambridge, Mass., p. 13.

Eine auch unter gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvolle Förderung der Landwirtschaft in den von der Natur benachteiligten Regionen Pakistans würde sicherlich primär die Aufgabe der traditionellen Anbaustrukturen dieser Region voraussetzen, die darauf ausgerichtet waren, den Bedarf an Grundnahrungsmitteln soweit wie möglich aus der eigenen Produktion zu decken. Erforderlich wäre eine optimale Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten, d. h. Übergang zu solchen Produkten, die unter den jeweils gegebenen Verhältnissen die bestmöglichen Erträge liefern. Das kann in einigen Gebieten (besonders in den Gebirgsregionen der N.W.F.-Province) beispielsweise den Übergang zum weitgehenden Anbau von Obst und Gemüse, in anderen Gebieten den Aufbau einer extensiven Weidewirtschaft bedeuten. Bei einer Ansiedlung entsprechender weiterverarbeitender Industrien könnten gleichzeitig zusätzliche außerlandwirtschaftliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden. Eine solche tiefgreifende Veränderung der Anbaustruktur wird allerdings nur dann von den betroffenen Bauern akzeptiert werden, wenn diese auch in Zukunft mit einer gesicherten Versorgung mit Grundnahrungsmitteln aus anderen Regionen des Landes rechnen können. Dies impliziert allerdings ein hohes Maß an Vertrauen in die politische Führung des Landes und die Überwindung der partikularistischen Bestrebungen in Baluchistan und der N.W.F.-Province, so daß die zukünftige Agrarpolitik zusätzlich zu allen anderen Problemen noch mit der Frage der Erhaltung der staatlichen Einheit belastet wird.

Eine andere Möglichkeit zur Verringerung der regionalen Disparität stellt der Auf- und Ausbau von der Landwirtschaft unabhängiger Produktionszweige in den benachteiligten Regionen dar. Vor allem Baluchistan mit seinen nach Ansicht vieler Fachleute beträchtlichen Bodenschätzen bietet sich für eine verstärkte Industrialisierung an. In den Küstengebieten dieser Provinz könnte der Ausbau der bisher nur in recht bescheidenem Umfang betriebenen Fischerei in Verbindung mit der Ansiedlung weiterverarbeitender Industrien zur Verbesserung der Einkommenssituation beitragen. Eine Lösung des Problems der regionalen Disparität erfordert allerdings einerseits den Einsatz erheblicher finanzieller Mittel, die Pakistan aus eigener Kraft kaum aufbringen können, und andererseits den Abbau des Mißtrauens zwischen den ethnisch unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen der einzelnen Regionen sowie die Stärkung ihres Vertrauens in die politische Führung des Landes.

7.3 Das Problem der klassenspezifischen Disparität

Die heutigen Dimensionen der Einkommensdisparität zwischen den durch Betriebsgröße und Eigentumsverhältnisse determinierten Klassen innerhalb der Landwirtschaft Pakistans haben ihre Ursache nicht zuletzt in den unterschiedlichen Auswirkungen des technischen Fortschritts der letzten Dekade auf Betriebe unterschiedlicher Größenordnung. Technologien, die sich auf Produktionsfaktoren mit einem hohen Grad an Teilbarkeit (Saatgut und Düngemittel) beschränken, können prinzipiell mit gleicher Effizienz bei jeder Betriebsgröße angewendet werden, während bei unteilbaren Faktoren (Rohrbrunnen und Traktoren) bedeutende economies of scale entstehen. Daher beschränkte sich die Anfang der 60er Jahre stärker einsetzende Verbreitung privater Rohrbrunnen fast ausschließlich auf die verhältnismäßig kleine Zahl von Großbetrieben, denen allein es möglich war, das erforderliche Kapital für diese relativ kostspielige Investition aufzubringen. Auch bei chemischen Düngemitteln, die ab Mitte der 60er Jahre in verstärktem Umfang verwendet wur-

den und grundsätzlich auch in Kleinbetrieben effizient eingesetzt werden können, blieben die Kleinbauern lange Zeit erheblich im Nachteil gegenüber den Großbauern, da nur diese sich durch Beziehungen und Bestechung oder durch den Zugang zu Schwarzmärkten ausreichende Mengen beschaffen konnten.

Als 1967/68 erstmals hochertragreiche Weizensorten auf der Basis des mexikanischen Kurzstrohweizens eingeführt wurden („Grüne Revolution“), kam auch ein größerer Teil von Kleinbauern in den Genuß beträchtlich erhöhter Erträge. Die Erzielung maximaler Erträge blieb allerdings den Großbauern vorbehalten, die in besonders hohem Maße von den bereits vorher eingeführten Technologien (Bewässerung und Düngemittel) Gebrauch machen konnten. Im übrigen zeigten die neuen Hohertragsorten eine erhöhte Anfälligkeit für Krankheitserreger. Von daraus resultierenden Ernteausfällen waren die Besitzer kleiner Betriebe stärker betroffen als die Großbauern, die im Gegensatz zu den Kleinbauern bereits relativ früh von den Möglichkeiten des Pflanzenschutzes Gebrauch machten.

Gegen Ende der 60er Jahre hatte sich der Abstand zwischen Groß- und Kleinbauern hinsichtlich der Verwendung von Düngemitteln und Saatgut spürbar verringert. Dennoch blieben die Kleinbauern auch weiterhin auf der Schattenseite der technologischen „Revolution“: zum einen benutzen sie bis heute überwiegend nur Stickstoffdüngemittel, während die Großbauern bereits seit längerer Zeit die ökonomisch weit effizienteren Mischdünger einsetzen, zum anderen sind die Kleinbauern in der Regel kaum über die optimale Kombination verschiedener Produktionsmittel informiert. Im übrigen können die Vorteile des komplementären Einsatzes der Produktionsmittel von der großen Masse der Kleinbauern nicht voll ausgenutzt werden, da es ihnen vorwiegend an der regelmäßigen Versorgung mit einem der wichtigsten Produktionsmittel, dem Wasser, mangelt. Durch das höchst unterschiedliche Ausmaß, in dem die Bauern mit größeren Betriebseinheiten und die große Zahl der Kleinbauern von den Errungenschaften des technischen Fortschritts profitierten, hat sich die Einkommensdisparität zwischen den beiden Klassen von Bauern ständig vergrößert.

Ein besonderes Problem ergab sich durch die raschen Fortschritte der technologischen Entwicklung für die große Zahl der Pächter. Größere und mittlere Betriebe sind gerade in letzter Zeit in zunehmendem Maße gewillt, die ihnen durch die Anwendung der neuen Technologien gebotenen höheren Gewinnchancen durch Entlassung von Pächtern und Selbstbewirtschaftung des dadurch freigesetzten Landes in möglichst hohem Umfang zu realisieren³³. Diese Tendenz wurde durch die wachsende Streitbarkeit der Pächter, die sich verschiedentlich in Verweigerungen der Pachtzahlung äußerte, gefördert und durch den verstärkten Einsatz von Traktoren in den letzten Jahren erheblich begünstigt. Sollte sich diese Tendenz fortsetzen, so würde dies auf eine weitere Konzentration des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens hinauslaufen, was zumindest in einigen Gebieten Pakistans zu einer zunehmenden Abwanderung der Bevölkerung in städtische Regionen führen müßte. Da jedoch für die nächsten Jahre mit einem angemessenen Wachstum des Angebotes an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen nicht gerechnet werden kann, wird es eine steigende Zahl von Arbeitslosen geben. Johnston und Cownie³⁴ haben

³³ Gotsch, C. H., Notes on the Current Status and Future Development of West Pakistan Agriculture, a.a.O., p. 3.

³⁴ Johnston, B., and I. Cownie, The Seed-Fertilizer Revolution and the Labour Absorption Problem, Food Research Institute, Stanford University (mimeo), January 20, 1969.

unter Zugrundelegung alternativer Annahmen hinsichtlich einiger Einflußfaktoren errechnet, daß bei Fortsetzung des Trends der vergangenen Jahre für 1985 eine Arbeitslosenquote von 20 bis 25% zu erwarten ist. Dies ist eine derartig bedrohliche Perspektive, daß die pakistanische Regierung unter Aufbietung aller Mittel Maßnahmen ergreifen muß, um die negativen Effekte des technologischen Entwicklungsprozesses einzudämmen.

7.4 Maßnahmen zur Verringerung der klassenspezifischen Disparität

a) Die Bodenreform des Jahres 1972

Eine wichtige Maßnahme, die dazu dienen soll, die extrem unausgeglichene landwirtschaftliche Besitzverteilung als eine der unmittelbaren Ursachen für die Einkommensdisparität dahingehend zu verändern, daß eine möglichst große Anzahl von Betrieben in eine Größenordnung hineinwächst, in der sie vom technologischen Fortschritt stärker profitieren kann, ist die Bodenreform, die die neue Regierung Pakistans unter Z. A. Bhutto unmittelbar nach ihrer Amtsübernahme am 13. März 1972 verkündete³⁵. Diese Reform beinhaltet unter anderem die drastische Herabsetzung der Grenzen für privates Landeigentum³⁶, die entschädigungslose Einziehung allen über diese Grenze hinausgehenden Landes und dessen kostenlose Verteilung an landlose Bauern und Bauern mit Kleinstbetrieben. Obwohl die Reform weit schärfer gegen die Großgrundbesitzer vorgeht als die Ayub Khans, enthält auch das Gesetz von 1972 einige Lücken, die die Effektivität der Landreform in Frage stellen. Unter Bezugnahme auf das islamische Recht, das keinen Familienbesitz kennt, ist es jedem Mitglied einer Familie, dem vor dem 1. März 1967 Grundbesitz übertragen wurde, gestattet, die höchst zulässige Besitzgrenze auszuschöpfen. Daher wird es auch in Zukunft in Pakistan Familien mit sehr großem landwirtschaftlichen Grundbesitz geben. Im übrigen waren viele Großgrundbesitzer durch die Absichtserklärungen verschiedener Parteien während des Wahlkampfes 1970 vor künftigen Landreformmaßnahmen gewarnt worden, so daß bis Dezember 1971, dem Termin, nach dem alle Landübertragungen für ungültig erklärt wurden, genügend Zeit blieb, um den Grundbesitz umzuverteilen.

Unter Zugrundelegung der aus dem Jahre 1960 datierenden letzten landwirtschaftlichen Erhebung dürfte der Landanfall höchstens 1,2 Mio. ha (6,5% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche) betragen. Entsprechend den Vorschriften des Reformgesetzes, die unwirtschaftliche Fragmentation verbieten, könnten folglich höchstens 250 000 bis 300 000 landlose Pächter, Landarbeiter oder Kleinbauern mit Landzuteilungen von durchschnittlich 4 bis 5 ha rechnen. Diese Zahl ist allerdings sehr bescheiden angesichts der 3,7 Mio. Bauern Pakistans mit weniger als 2 ha Land, sowie der 2 Mio. Pächter ohne eigenen Landbesitz und der 1,9 Mio. besitzlosen Landarbeiter. Sollten inoffizielle Schätzungen zutreffen, die davon ausgehen, daß sich der Landanfall infolge vieler vor der Reform vorgenommenen Eigentumsübertragungen halbiert, so würde die Zahl der Landempfänger sich auf nur noch maximal 150 000 verringern. In diesem Falle würden lediglich 2% aller in der Landwirtschaft

³⁵ Land Reforms Regulation 1972 (Martial Law Regulation No. 115).

³⁶ Die Grenze für privates Landeigentum wurde von 200 ha auf 60 ha bei bewässertem Land und von 400 ha auf 120 ha bei unbewässertem Land herabgesetzt.

Tätigen Landbesitz von nur relativ geringem Umfang erhalten, was die ökonomische Zweckmäßigkeit der Reform als recht fragwürdig erscheinen ließe. Über die endgültigen Ergebnisse der Reform, insbesondere über ihre Auswirkungen auf die weitere Entwicklung der ländlichen Sozialstruktur, wird sich erst nach Ablauf einiger Jahre ein annähernd sicheres Urteil fällen lassen. Bis dahin kann man Bhutto nur zugestehen, daß er zumindest einen Versuch eingeleitet hat, die Macht der Großgrundbesitzer zu brechen, wie ihn vor ihm noch kein Präsident Pakistans zu unternehmen wagte. Ob allerdings mit der neuen Landreform den pakistanischen „Kindern und Kindeskindern eine prächtige Welt eröffnet“ worden ist, wie Bhutto behauptete, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

b) Steuerpolitische Maßnahmen zur Verringerung der Disparität

In Pakistan gibt es bisher keine direkte Besteuerung landwirtschaftlicher Einkommen, sondern lediglich eine Grundsteuer mit marginalem Steueraufkommen. Diese Form der Besteuerung führte zu einer relativ stärkeren Belastung niedriger landwirtschaftlicher Einkommen gegenüber höheren Einkommen. Die durchschnittliche Grundsteuerbelastung beträgt in Pakistan gegenwärtig etwa 3 Rs/acre. Bei einem Kleinbauern mit 10 acres Land stellt die Grundsteuerschuld in Höhe von 30 Rs eine wesentlich höhere Belastung des Einkommens dar als eine Grundsteuerschuld in Höhe von 300 Rs bei einem Großgrundbesitzer mit 100 acres Land.

Die häufig vorgeschlagene Einführung einer progressiven Einkommensteuer für die Landwirtschaft könnte durchaus den Effekt haben, daß die Möglichkeiten und die Bereitschaft der Besitzer großer Ländereien zum Einsatz der in der Anschaffung sehr teuren arbeitssparenden Technologien eingedämmt würden und die Tendenz zur Vergrößerung ihrer Betriebe durch den Ankauf von Ackerland oder die Verreibung von Pächtern abgeschwächt würde. Allerdings muß bei der Einführung dieser Steuer damit gerechnet werden, daß das gesamte landwirtschaftliche Steueraufkommen im Extremfall bis auf ein Fünftel des gegenwärtigen Grundsteuerertrages absinken würde³⁷. Die gerade in letzter Zeit sehr stark diskutierte Einführung einer progressiven Grundsteuer würde hingegen nach bisherigen Berechnungen zu einer beträchtlichen Steigerung des landwirtschaftlichen Steueraufkommens führen. Darüber hinaus könnte sie die landlords entweder zu einer intensiveren Landnutzung oder zur Verkleinerung ihrer Besitzungen zwingen.

Letzteres würde die Möglichkeiten zu einer gerechteren Verteilung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes verbessern. Eine progressive Grundsteuer könnte somit den oben aufgezeigten Tendenzen zur Pächterverreibung und zur Konzentration landwirtschaftlichen Bodens durchaus entgegenwirken, während die gegenwärtige Form der Besteuerung diese Tendenzen eher fördert. Die Durchsetzung der progressiven Grundsteuer als wichtige begleitende Maßnahme zur Landreform, wenn nötig auch gegen den Willen der politisch und gesellschaftlich einflußreichen landlords, könnte die Ernsthaftigkeit der Reformmaßnahmen der neuen Regierung Pakistans eindrucksvoll unter Beweis stellen.

³⁷ Pakistan Economist, Vol. 12, No. 24, June 10, 1972, p. 12B.

c) Kreditpolitische Maßnahmen zur Verringerung der Disparität

Aus dem größeren Kreis der möglichen agrarpolitischen Maßnahmen zur Förderung einer gerechteren Einkommensverteilung in der Landwirtschaft und damit letztlich zur Sicherung der Wachstumserfolge soll neben der Landreform und der Besteuerung im begrenzten Rahmen dieser Betrachtung noch der Bereich der Kreditversorgung angesprochen werden. Ein gut ausgebautes Kreditsystem stellt eine der Grundbedingungen für die Überwindung der Einkommensdisparität in der Landwirtschaft Pakistans dar, da die Kleinbauern in der Regel nicht in der Lage sind, die erforderlichen Eigenmittel bereitzustellen, um z. B. durch Erhöhung der Anbauintensität den Übergang zu einem höheren Produktionsniveau zu erreichen. Darlehen kommerzieller Kreditinstitute, die in Pakistan allerdings nur etwa 5% der der Landwirtschaft gewährten Kreditsumme ausmachen, stehen den Kleinbauern kaum zur Verfügung, da diese selten die geforderten Sicherheiten bieten und häufig Rückzahlungsverpflichtungen nicht einhalten können. Um ihnen dennoch Zugang zu institutionellen Krediten zu verschaffen und sie damit wenigstens teilweise der Willkür privater Geldverleiher zu entziehen, wurde in Pakistan die „Agricultural Development Bank“ gegründet, die sich zur wichtigsten institutionellen Kreditquelle für die Landwirtschaft entwickelt hat. Allerdings werden bei der Kreditvergabe entgegen den ursprünglichen Zielen der Bank die Kleinbauern weit weniger berücksichtigt als die Großgrundbesitzer. Anstatt die Einkommensdisparität zwischen diesen beiden Gruppen zu verringern, trug die ADBP durch ihre Kreditpolitik dazu bei, daß die reichen Bauern ihren technologischen Vorsprung vor den ärmeren Bauern noch ausbauen konnten, da der überwiegende Anteil der Kredite zur Anschaffung von Rohrbrunnen, Traktoren und technischem Gerät verwendet wurde. Eine derartig einseitige Allokation der Ressourcen des z. Z. wohl leistungsfähigsten Agrarkreditinstitutes dürfte unter dem Gesichtspunkt der sich ständig vergrößernden Einkommensdisparität kaum noch zu verantworten sein, zumal es für die Kleinbauern keine gleichwertige, effizient arbeitende institutionelle Kreditquelle gibt. So müssen insbesondere die direkten Regierungskredite (Taccavi-Kredite) für die Landwirtschaft als äußerst ineffizient bezeichnet werden, denn die nach politischen Motiven handelnde staatliche Verwaltung versucht, möglichst vielen Kleinbauern staatliche Darlehen zukommen zu lassen, was bei dem geringen Volumen der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel zu so geringen Einzelzuteilungen führt, daß ein effizienter Einsatz der Kredite mit sichtbaren Produktivitätssteigerungen nicht möglich ist. Für die Zukunft wurde bereits mehrfach die Einstellung der verwaltungsmäßig schwerfälligen Vergabe direkter Regierungskredite gefordert, allerdings unter der Voraussetzung, daß das genossenschaftliche Kreditwesen, das häufig als das am besten geeignete Mittel zur Kreditversorgung der Kleinbauern angesehen wird, entscheidend verbessert wird.

Der gegenwärtige Zustand des genossenschaftlichen Kreditwesens Pakistans muß als äußerst unbefriedigend bezeichnet werden. Die pakistanischen Kreditgenossenschaften sind nicht vergleichbar mit den in westlichen Ländern bekannten Genossenschaften. Während die letzteren in hohem Maße mit den Einlagen ihrer Mitglieder arbeiten, sind die bäuerlichen Kreditnehmer in Pakistan nur mit äußerst geringen Einlagen an ihren Kreditgenossenschaften beteiligt, so daß die Genossenschaften nur als „passive Kanäle“ für Mittel fungieren, die aus dem übergeordneten

genossenschaftlichen Bankensystem an die Dorfgemeinschaften als Kredite vergeben werden. Die Aktivität der primären Kreditgenossenschaften beschränkt sich somit in der Regel auf die Auffächerung und Übermittlung eines Kapitalstromes, der in Form von Krediten zwischen den genossenschaftlichen Zentralbanken und den kreditempfangenden Bauern fließt. Ein nennenswerter Kapitalstrom, der eigentlich in Form von Spareinlagen der Genossenschaftsmitglieder dem Kreditstrom entgegenfließen sollte, ließ sich in der Regel nicht mobilisieren, und auch die Rückzahlungsquote der Kredite war verhältnismäßig gering. Wenn aber eine Genossenschaft nach Ablauf der offiziellen Laufzeit nicht wenigstens einen bestimmten Teil des Kredites an die Zentralbank zurückgezahlt hat, wird sie für kreditunfähig erklärt³⁸. Dies kam in Pakistan in der Vergangenheit sehr häufig vor. Im Jahre 1958 kam eine Untersuchungskommission zu dem Ergebnis, daß in Westpakistan aus den oben genannten Gründen 40% aller Kreditgenossenschaften mehr oder weniger funktionsunfähig waren³⁹. Dieser Prozentsatz dürfte sich bis heute kaum verringert haben. Bei nicht einmal 15 000 Kreditgenossenschaften bedeutet dieser Ausfall, daß das genossenschaftliche Kreditwesen insgesamt die ihm zugeordnete Funktion nur äußerst mangelhaft erfüllen kann. Um es den Erfordernissen des steigenden Kreditbedarfs der Kleinbauern besser anzupassen, müssen in Zukunft erheblich stärkere Anstrengungen als bisher unternommen werden.

Besonders wichtig ist es, durch sorgfältig geplante Aufklärungsarbeit der ländlichen Bevölkerung den Genossenschaftsgedanken, dem sie zum großen Teil noch mißtrauisch oder sogar ablehnend gegenübersteht, näherzubringen. Dies kann im übrigen nur dann Erfolg haben, wenn die mißbräuchliche Verwendung der genossenschaftlichen Mittel durch einflußreiche Bauern oder korrupte Funktionäre durch eine wirksame staatliche Kontrolle entschieden bekämpft wird. Darüber hinaus ist eine erheblich verbesserte Ausbildung des bislang häufig nur mit mangelhaftem Allgemein- und Spezialwissen ausgestatteten Führungspersonals der Genossenschaften dringend erforderlich. Neben diesen Grundvoraussetzungen für das Funktionieren der Genossenschaften wird man das Hauptaugenmerk auf eine Stärkung der Liquidität der Kreditgenossenschaften zu richten haben. Diese ist nur möglich durch die Mobilisierung von Spareinlagen der Mitglieder sowie durch eine beträchtliche Erhöhung der Rückzahlungsquote der Kredite, die z. Z. im Durchschnitt kaum 50% betragen dürfte. Um dies zu erreichen, muß durch eine schärfere Überwachung der Kreditverwendung und durch die Vergabe von Krediten in Form von Produktionsmitteln die unproduktive Verwendung der Kredite drastisch eingeschränkt werden. Gleichzeitig müssen die Genossenschaften stärker als bisher ihre beratende Funktion gegenüber den einzelnen Bauern wahrnehmen. Hierfür ist jedoch, wie bereits erwähnt, weit mehr qualifiziertes Personal erforderlich.

Alle Maßnahmen zur Verbesserung des genossenschaftlichen Kreditwesens können jedoch langfristig kaum zu den gewünschten Erfolgen führen, wenn Einkommen und Macht in der Landwirtschaft Pakistans auch in Zukunft so verteilt sein werden, wie dies zur Zeit noch der Fall ist. Ganz im Gegensatz zum eigentlichen Zweck der Genossenschaften profitieren nämlich von der Kreditvergabe meist weniger die ärmeren Bauern und die Pächter als vielmehr die Großbauern, die sich durch ihre

³⁸ Vgl. Kiermayr, U., Kredite im Entwicklungsprozeß traditioneller Landwirtschaft in Westpakistan, Diss., Saarbrücken 1971, p. 200 ff.

³⁹ Akhtar, S. M., Economic Development of Pakistan, Part. II, Lahore 1971, p. 344.

wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung im Dorf den meisten Einfluß in den Genossenschaften verschaffen konnten. Grundsätzlich ist festzustellen, daß es bei Beibehaltung der bestehenden ländlichen Sozialstruktur sehr schwierig sein wird, überhaupt wirksame Organisationen zu schaffen, die die kumulativen negativen Effekte der technologischen Umwälzung für die Kleinbauern und Pächter abschwächen könnten. Die Schaffung jeglicher zusätzlicher institutioneller Ressourcen in den ländlichen Gebieten kann angesichts der nach wie vor ungebrochenen Macht der Großgrundbesitzer sehr leicht dazu führen, daß sich noch größere Mengen staatlich subventionierten Kapitals in den Händen derjenigen Bauern ansammeln, die ohnehin schon die größten Vorteile aus der vergangenen und gegenwärtigen Entwicklung des technischen Fortschritts gezogen haben. Der verstärkte Einsatz institutioneller Mittel, insbesondere der institutionellen Kreditversorgung, für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft kann letztlich nur dann zu einem wirklichen Abbau der Einkommensdisparität beitragen, wenn er einhergeht mit einschneidenden Maßnahmen zur Veränderung der ländlichen Sozialstruktur.

8. Entwicklungstendenzen der Landwirtschaft Bangladeshs

8.1 Positive Entwicklungstendenzen

Wie an anderer Stelle bereits gezeigt wurde, ergeben sich bei einem Vergleich der Produktionsentwicklung der Landwirtschaft Ostpakistans mit der Westpakistans eindeutig Vorteile für den ehemaligen westlichen Landesteil. Die teilweise außerordentlich großen Differenzen, insbesondere im Produktionsmitteleinsatz, können verständlicherweise dazu führen, daß die bescheidenen Ansätze zur Verbesserung der Situation der Landwirtschaft Ostpakistans, insbesondere während des Dritten Fünfjahresplanes, gänzlich außer acht gelassen werden. So sollten positive Entwicklungstendenzen, die sich zumindest in einigen Teilgebieten abzeichneten, im Hinblick auf ihre gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen zwar nicht überschätzt, in Anbetracht der ungünstigen Ausgangssituation allerdings auch nicht zu gering bewertet werden.

Eine dieser positiven Entwicklungstendenzen war beim Anbau von Winterreis zu verzeichnen. Während bei den beiden übrigen Reisernten des Jahres (auf die allerdings auch heute noch etwas mehr als 80% der Gesamtproduktion entfallen) während der letzten zehn Jahre keine nennenswerten Produktionssteigerungen erreicht werden konnten, hat sich die Produktion von Winterreis (boro-Reis) im gleichen Zeitraum mehr als vervierfacht. Dieser Erfolg ist einerseits auf die Verdoppelung der Bewässerungsfläche und andererseits auf die Verdoppelung des Hektarertrages zurückzuführen. Bei den übrigen Reisernten ist eine Ausweitung der Anbaufläche aus den bereits beschriebenen topographischen Gründen nicht möglich und eine nennenswerte Steigerung der Erträge konnte nicht erzielt werden. Eines der wichtigsten Mittel für die Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung Bangladeshs ist folglich in der Erweiterung des Bewässerungspotentials für den Anbau von Winterreis und in der Einführung ertragreicherer Sorten für die beiden übrigen Reisernten zu sehen.

Ähnliche Fortschritte wie beim Winterreis sind bei dem in Ostbengalen bislang weniger bedeutenden Weizenanbau festzustellen. Die Weizenproduktion konnte von

rund 30 000 t Anfang der 60er Jahre kontinuierlich auf 110 000 t im Jahre 1970/71 gesteigert werden. Diese Entwicklung wurde durch die Steigerung der ha-Erträge um rund 65% und die Ausweitung der Anbaufläche um rund 115% erreicht⁴⁰. Eine weitere starke Ausdehnung der Weizenproduktion ist dringend erforderlich, da sich besonders in den städtischen Gebieten Ostpakistans während der letzten Jahre eine wachsende Nachfrage nach Nahrungsmitteln auf Weizenbasis abzeichnete, was dazu führte, daß durch Weizen heute bereits rund ein Zwölftel des gesamten Nahrungsgetreidekonsums gedeckt wird. Obwohl die einheimische Produktion sich seit Anfang der 60er Jahre beinahe vervierfacht hat, reicht sie bei weitem nicht aus, um die Nachfrage zu decken, so daß 1970/71 rund die neunfache Menge vorwiegend aus Westpakistan eingeführt werden mußte. Der größte Teil der ostbengalischen Weizenproduktion beschränkt sich bisher auf einheimische Sorten mit sehr geringen Erträgen. Die Erfolge, die in einigen Gebieten mit dem Anbau von mexikanischen Sorten erzielt wurden (die Erträge konnten teilweise vervierfacht werden), lassen erwarten, daß in Zukunft mehr Bauern zum Weizenanbau übergehen werden. Dies könnte längerfristig durchaus zu einer spürbaren Verringerung des Importbedarfs führen.

Unter den erfolgversprechenden Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft des ehemaligen Ostpakistan sind vor allem die – im Gegensatz zu Westpakistan allerdings noch sehr bescheidenen – Fortschritte bei der Verwendung moderner Produktionsmittel hervorzuheben. So ist der Verbrauch chemischer Düngemittel von rund 23 000 t (Nährstoffgehalt) im Jahre 1960/61 auf 141 000 t im Jahre 1970/71 angestiegen und hat sich somit mehr als versechsfacht. Die durchschnittliche Düngergabe ist mit rund 11 kg (Nährstoff) pro Hektar Erntefläche zwar nach wie vor extrem niedrig (zum Vergleich: Westpakistan rund 22 kg, BRD rund 225 kg), aber gegenüber nur 4 kg zu Beginn des Dritten Fünfjahresplanes im Jahre 1965/66 ist die Steigerung durchaus als beachtlicher Fortschritt anzusehen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Bereitschaft der Bauern zum Einsatz chemischer Düngemittel mit der vermehrten Anwendung des ertragreicheren verbesserten Saatgutes steigt. Während der dritten Planperiode (1965 bis 1970) war eine weitverbreitete Übernahme neuer Reissorten durch die Bauern Ostpakistans zu verzeichnen. Es hat sich allerdings gezeigt, daß ein großer Teil des im International Rice Research Institute (IRRI) auf den Philippinen gezüchteten neuen Saatgutes unter den natürlichen Wachstumsbedingungen Ostbengalens weit weniger erfolgreich angewendet werden konnte, als man erhofft hatte. Die Züchtung hocheertragreicher Sorten, die sich den in Bangladesh gegebenen Bedingungen optimal anpassen, ist daher unerlässlich, wenn das gerade erst erwachte Interesse einer größeren Zahl von Bauern für das neue Saatgut nicht nach kurzer Zeit schon wieder erlahmen soll.

Eine weitere erfolgversprechende Tendenz begann sich in Ostpakistan hinsichtlich der Entwicklung der Winterbewässerung abzuzeichnen, was seinen Niederschlag bereits in der oben gezeigten Steigerung der Produktion von Winterreis und Weizen fand. Allein während des Dritten Fünfjahresplanes konnten rund 16 000 Pumpen (das sind rund 90% der z. Z. in Bangladesh installierten Pumpen) in Betrieb ge-

⁴⁰ Government of Pakistan, Ministry of Finance, Pakistan Economic Survey 1970/71, a.a.O., p. 12/13.

nommen und die dadurch bewässerte Fläche von rund 50 000 ha auf 280 000 ha vergrößert werden. Dies ist ein beachtlicher Fortschritt, wenn man bedenkt, daß es in Ostbengalen kein dem westpakistanischen vergleichbares traditionelles Bewässerungssystem gibt.

8.2 Rückschläge für die Entwicklung

Alle oben aufgezeigten, nach wie vor noch relativ bescheidenen Erfolge in der Entwicklung der Landwirtschaft Ostpakistans wurden durch zwei rasch aufeinanderfolgende einschneidende Ereignisse entscheidend beeinträchtigt, wenn nicht gar teilweise gänzlich zunichte gemacht. Das erste dieser Ereignisse war eine der schwersten Unwetterkatastrophen, von denen der ostbengalische Raum jemals betroffen wurde. In der Nacht vom 12. zum 13. November 1970 wurde das Küstengebiet Ostpakistans von einem gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht, der mehrere hunderttausend Menschenleben forderte und zwischen zwei und vier Millionen Menschen obdachlos machte. Für die Landwirtschaft der betroffenen Gebiete brachte der Zyklon einen Ernteverlust von schätzungsweise 500 000 t im Werte von mehr als 60 Mio. \$ sowie den Verlust von mehr als 300 000 Stück Großvieh mit sich. Darüber hinaus wurden viele für die Landwirtschaft äußerst wichtige Einrichtungen, wie Stalungen und Lagerhäuser, aber auch Verkehrsverbindungen und Deiche zerstört. Außerdem wurden beträchtliche Flächen ehemals fruchtbaren Ackerlandes durch eindringendes Meerwasser so nachhaltig versalzen, daß eine einigermaßen ertragreiche landwirtschaftliche Nutzung für lange Zeit unmöglich wurde. Hierdurch und durch die Zerstörung der vorhergenannten Einrichtungen wurde die Landwirtschaft der Küstenregion nicht nur kurzfristig sehr schwer geschädigt, sondern mußte auch hinsichtlich ihrer längerfristigen Entwicklungsmöglichkeiten einen erheblichen Rückschlag hinnehmen. Dies bedeutete gleichzeitig eine schwere Belastung für die Gesamtwirtschaft des Landes.

Noch ehe man sich anschicken konnte, mit internationaler Hilfe, gestützt auf ein umfassendes Wiederaufbauprogramm der Weltbank, wenigstens die größten Schäden zu beseitigen, wurde Ostpakistan von einer weiteren Katastrophe heimgesucht, die noch weit schlimmere Dimensionen annehmen sollte als die vorangegangene Naturkatastrophe: Den Bürgerkrieg und den Krieg gegen Indien im Jahre 1971. Der Landwirtschaft fügten diese Ereignisse besonders große Schäden zu. Viele Bauern und deren Angehörige starben durch direkte Einwirkungen des Krieges oder durch Epidemien und Hungersnöte. Ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung floh nach Indien und ließ seine Felder im Stich. Dadurch ging ein großer Teil der Ernte verloren, was sich nicht nur negativ auf die Versorgungssituation der laufenden Periode auswirkte, sondern auch zu einem spürbaren Mangel an Saatgut für die folgende Anbauperiode führte. Während der Abwesenheit der Flüchtlinge wurden vielfach deren Gehöfte zerstört und geplündert, so daß sie bei ihrer Rückkehr kaum die notwendigsten Hilfsmittel zur Bestellung ihrer Felder vorfanden. Ganze Dörfer wurden niedergebrannt und ein beträchtlicher Teil des Viehbestandes wurde zur Ernährung der hungernden Bevölkerung abgeschlachtet.

8.3 Erfordernisse der zukünftigen Entwicklung

Die Erfordernisse der zukünftigen Entwicklung der Landwirtschaft Bangladeshs werden einerseits bestimmt werden durch die Notwendigkeit, die während des

letzten Jahrzehnts eingeleiteten Maßnahmen zur Erhöhung der Produktivität fortzusetzen bzw. zu verbessern und auszuweiten, und andererseits durch die Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Überwindung der Schäden von Zyklon und Krieg auf das junge Land zugekommen sind. Letzteres ist ein Problem, dessen Lösung überwiegend internationaler Hilfeleistung bedarf. Der Gefahr einer drohenden Hungersnot konnte durch sofortige umfangreiche Getreidelieferungen wirksam begegnet werden. Um die Inlandsproduktion an Nahrungsgetreide möglichst rasch wieder auf den Stand des Jahres 1969/70 steigern zu können, war der Import umfangreicher Mengen von Produktionsmitteln, insbesondere Dünger, notwendig. Mit ausländischer Hilfe wurde auch die durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogene einheimische Düngemittelproduktion so weit wieder aufgebaut, daß sie in der Lage ist, einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung Bangladeshs mit Düngemitteln zu leisten. Weitere umfangreiche Soforthilfe-Maßnahmen wurden durch verschiedene Staaten hinsichtlich der Bereitstellung von Bewässerungspumpen und Pflanzenschutzmitteln eingeleitet.

All diese Maßnahmen haben dazu geführt, daß für 1972/73 zumindest bei den Nahrungsgetreiden mit Ernteergebnissen gerechnet werden kann, die die Produktionsziffern des Jahres 1969/70 erreichen und in einigen Fällen sogar übersteigen. Bei Jute ist allerdings zu erwarten, daß das Ernteergebnis noch relativ weit hinter dem des Jahres 1969/70 zurückbleiben wird. Trotz der bisher erzielten Erfolge beim Wiederaufbau der Landwirtschaft werden die Nachwirkungen der Ereignisse der letzten zwei Jahre sich auch in Zukunft noch in vielen Bereichen der Agrarproduktion bemerkbar machen und unter Umständen mögliche Fortschritte in der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft beeinträchtigen.

Was die längerfristigen Maßnahmen zur Erhöhung der Produktivität der Landwirtschaft Bangladeshs anbelangt, so werden hier in den nächsten Jahren einige Schwerpunkte zu setzen sein, die bis zu einem gewissen Grad mit denen der westpakistanischen Agrarentwicklung übereinstimmen. Dies trifft insbesondere auf den Bereich des institutionellen Rahmens der Landwirtschaft zu. Auch in Bangladesh wird die Verbesserung der Kreditversorgung eine Schlüsselrolle in der landwirtschaftlichen Entwicklung spielen. Besondere Bedeutung wird dabei der Verbesserung und weiteren Verbreitung des sog. „Comilla“-Genossenschaftsprojektes zukommen, das das Verantwortungsbewußtsein und die Eigeninitiative der Bauern fördern und vor allem der Kreditversorgung der Kleinbauern dienen soll⁴¹. Auch in Bangladesh sind jedoch noch zahlreiche Ressentiments der ländlichen Bevölkerung gegenüber dem Genossenschaftsgedanken abzubauen. Die Organisation eines gut funktionierenden Genossenschaftswesens in Bangladesh muß strategisches Ziel aller Bemühungen um eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Landwirtschaft sein. Dies um so mehr, als — im Gegensatz zu Pakistan — die Möglichkeiten zu einer effizienten Landreform weitgehend ausgeschöpft zu sein scheinen. Gegenwärtig in der Diskussion befindliche Reformvorschläge würden jedenfalls weniger als 3% der landwirtschaftlichen Nutzfläche zur Umverteilung bringen und dürften daher als wenig sinnvolle Maßnahme zur Verbesserung der Situation der ländlichen Bevölkerung zu werten sein.

⁴¹ Vgl. Kirsch, O., Landwirtschaftliche Genossenschaften des Comilla-Projektes in Ost-Pakistan. In: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft, Heft 3, 1966, p. 243—253.

Von großer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft Bangladeshs ist ferner ein verstärktes Engagement des Staates auf den Gebieten der landwirtschaftlichen Forschung, Ausbildung und Beratung. So ist es aus den an anderer Stelle bereits genannten Gründen dringend erforderlich, die Forschungsarbeiten zur Züchtung hochertragreicher Reissorten sowie zur Verbesserung der Qualität der Jutepflanzen zu intensivieren. Darüber hinaus wäre die Durchführung zusätzlicher Forschungsprogramme für andere Früchte, wie Zuckerrohr, Baumwolle und tropische Obstsorten wünschenswert, denn wenn es gelingt, durch Steigerung der Erträge bei den Nahrungsgereiden und intensivere Viehwirtschaft und Fischerei die Ernährungssituation entscheidend zu verbessern, wird man sich in verstärktem Maße der Erweiterung des Spektrums landwirtschaftlicher Exportprodukte zuwenden müssen, um nicht auf Dauer derartig stark vom Juteexport abhängig zu sein. Was den Bereich der Beratung anbelangt, so ist für die nächsten Jahre vorgesehen, eine ganze Reihe zusätzlicher Ausbildungszentren für Landwirtschaftsberater zu schaffen, mit dem Ziel, ein umfassendes langfristiges Beratungsprogramm für die Bauern einzuleiten.

Wie an anderer Stelle bereits ausführlich dargestellt, wird der Durchführung einer wirksamen Flußregulierung im gesamten Einzugsbereich der drei großen Ströme, Ganges, Brahmaputra und Meghna, gerade unter dem Gesichtspunkt der landwirtschaftlichen Entwicklung Bangladeshs hohe Priorität einzuräumen sein. Nach langen Jahren der durch die Feindschaft zwischen Indien und Pakistan bedingten Untätigkeit auf diesem Gebiet kann nun in absehbarer Zeit mit entsprechenden Maßnahmen gerechnet werden, da bereits eine gemeinsame Kommission von Wasserbauexperten aus Indien und Bangladesh damit beschäftigt ist, Grundlagen für eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zur Durchführung der Flußregulierung zu erarbeiten.

Alle oben genannten Maßnahmen stellen nur einen kleinen, aber eminent wichtigen Ausschnitt aus dem Katalog von Aufgaben dar, die der junge Staat Bangladesh in den nächsten Jahren zur Förderung seiner landwirtschaftlichen Produktion und zur Verbesserung der ökonomischen und sozialen Situation seiner ländlichen Bevölkerung wird in Angriff nehmen müssen. Die Realisierung eines zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität erforderlichen längerfristigen Entwicklungsprogrammes stellt das Land allerdings vor finanzielle Probleme, die es aus eigener Kraft nicht lösen kann. Bangladesh, das seinen Weg als selbständiger Staat mit der Hypothek angetreten hat, zu den ärmsten Ländern der Welt zu zählen, wird deshalb auf umfangreiche Unterstützung durch die wohlhabenden Völker der Erde angewiesen sein.